

# Teltower Kreisblatt.



No. 25.

Teltow, den 20. Juni

1866.

Dieses Blatt erscheint Mittwoch. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche königliche Post-Anstalten an. Abonnementspreis pro Quartal: 10 Sgr. 6 Pf. Insertionsgebühren: 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Liefz, in Zossen beim Hrn. H. Müller, in Trebbin beim Buchbinder Hrn. Junter, in Wittzenwalde beim Buchbinder Hrn. Schäfer, in R. Wusterhausen im Comptoir des Hrn. W. Happe für Bank-, Commissions- und Succasso-Geschäfte, Allgemeine Sparkasse &c. &c., in Berlin beim Agenten Hrn. G. Grell, Invalidenstrasse 60.

## A m t l i c h e s.

### An die Wähler des Teltow'schen Kreises.

Ermutigt durch den Gegensatz, welcher zwischen dem Hause der Abgeordneten und der königlichen Staats-Regierung in den letzten drei Jahren bestand, haben die Feinde Preußens sich erhoben.

Der Kaiser von Oesterreich hält den Zeitpunkt für gekommen, um Preußens Nebenbuhlerschaft in Deutschland zu beseitigen. Selbst minder mächtige Fürsten glauben der preußischen Macht Trotz bieten zu dürfen. Sie hoffen im Bunde mit Oesterreich aus dem überwundenen Preußen sich vergrößern und bereichern zu können.

Unser Vaterland ist bedroht. Aber die gesammte Volkskraft ist zu seinem Schutze aufgeboten und die trefflichste Armee wird unsere höchsten Güter zu verfechten wissen.

Gleichzeitig ist das Preußische Volk zu Neuwahlen berufen.

Viele werden mit mir im Kreise bei den Wahlen nur das eine Gefühl, der vollen Hingebung an die Sache des Königs und Vaterlandes durch unbedingte Unterstützung der Regierung bethätigen.

Anders Denkenden halte ich entgegen. Stände der Feind nicht vor den Thoren, so könnte das Vaterland die Fortsetzung des früheren Principienstreits ertragen. Jetzt müßte ein Wechsel im Ministerium für das Vaterland verhängnißvoll werden!

In der bevorstehenden Landtagsitzung wird die Regierung die Mittel zum Kriege fordern. Laßt uns Alle einmüthig zusammenstehen! laßt uns Männer wählen, die dem gegenwärtigen Ministerium die erforderlichen Mittel gewähren, — und die nicht durch ihre Vergangenheit hieran gehindert sind!

Dann muß der Sieg unser sein! Die Feinde Preußens werden auseinanderstäuben, wie Nebel vor der aufgehenden Sonne. Hernach werden die Segnungen des Friedens kommen. Preußen wird an Deutschlands Spitze stehen. — Haben wir bis jetzt allein die

Mittel zu einer so großen Armeehaltung aufbringen müssen, so werden kleinere Staaten, die sich bisher auf unsere Waffen gestützt haben, an diesen Lasten Theil nehmen und wir werden um so größere Summen für Unterstützung der Landwirthschaft, des Handels, der Gewerbe, der Schulen, der gesammten inneren und äußeren Wohlfahrtsentwicklung verwenden können.

Die Gemeinde-Vorstände ersuche ich, Obiges in der nächsten Gemeinde-Versammlung vorzulesen.

Teltow, den 19. Juni 1866.

Der Landrath. Frhr. von Gahl.

Um den in Folge des Krieges eintretenden Bedarf an Ersatz-Mannschaften zu decken, ohne die älteren Jahrgänge der Landwehr heranzuziehen, soll zufolge höherer Anordnungen eine Musterung der Heerespflichtigen, welche in den Jahren 1865 rückwärts bis 1857 von der Einstellung frei geblieben sind, stattfinden, und zu diesem Behuf ein zweites Ersatz-Geschäft abgehalten werden.

Bei demselben konkurriren alle in den Jahren 1843 bis einschließlich 1835 (in Westfalen 1842 bis 1834) geborenen Heerespflichtigen, welche in den Jahren 1865 bis einschließlich 1857

- 1) zur Armee-Reserve,
- 2) zum Train oder zum Dienst als Handwerker,
- 3) zur Ersatz-Reserve

designirt werden, oder

- 4) disponibel geblieben sind.

Zu 3 findet die Heranziehung statt gleichviel ob die Designirung zur Ersatz-Reserve wegen körperlicher Fehler oder wegen Familien-Verhältnisse oder wegen hoher Loosnummer stattgefunden hat und bleiben hiernach nur diejenigen Heerespflichtigen der gedachten Jahrgänge von der beabsichtigten wiederholten Vorstellung ausgeschlossen welche seiner Zeit als dauernd dienstunbrauchbar von aller ferneren Dienstpflichtigkeit gänzlich entbunden worden sind.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich bemerkt, daß die Bestellung nur zum Zweck der event. Musterung zu erfolgen hat.

Zur Vorbereitung dieses zweiten Ersatz-Geschäfts werden die Personen der oben bezeichneten Kategorien und Jahrgänge aufgefordert, sich sofort und spätestens bis zum 1. Juli d. J. bei den resp. Ortsbehörden ihres Wohn- beziehungsweise Aufenthaltorts unter Vorlegung ihrer Militär Papiere zur Eintragung in die Stammrollen anzumelden. Diejenigen, welche die Meldung innerhalb der angegebenen Zeit unterlassen, werden als unsichere Heerespflichtige nach Vorschrift des §. 171. der Militär-Ersatz-Instruction vom 9. Dezember 1858 behandelt.

Die Magistrate und Orts-Vorstände des Kreises, welche die vorstehende Aufforderung sofort in ihren Gemeindebezirken auf geeignete Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen hierdurch aufgefordert werden, haben die zur Anmeldung kommenden Personen in den Stammrollen der Jahrgänge, welchen sie angehören, zu notiren resp. nachzutragen, und haben die Ortsbehörden gleichzeitig nach Vorschrift des §. 33. Nr. 4. der Mil. Erf.-Instr. von Amtswegen geeignete Ermittlungen anzustellen ob noch andere gestellungspflichtige Personen im Gemeindebezirk vorhanden sind, und solche zur Meldung zu veranlassen.

Hinsichtlich der in den Stammrollen aufgeführten Personen, welche zu den oben bezeichneten Kategorien gehören, sich aber nicht mehr im Gemeindebezirk aufhalten, ist der Verbleib zu ermitteln und das Resultat der Ermittlung in der Stammrolle zu notiren.

Auf Grund der so berichtigten Stammrollen stellen die Ortsbehörden eine nach Jahrgängen geordnete neue Stammrolle der beim 2. Ersatz-Geschäft konkurrirenden Mannschaften auf und haben mir solche zu dem seiner Zeit bekannt zu machenden Termine einzureichen.

Die zu den aufzustellenden neuen Stammrollen erforderlichen Formulare werden den Ortsbehörden unter Couvert zugesandt werden.

Bei den zur Anmeldung kommenden Heerespflichtigen ist in Colonne 12 „Bemerkungen“ anzugeben:

in welchem Jahre und

in welchem Kreise

dieselben einer der oben ad 1 bis 4 gedachten Kategorien überwiesen sind.

Teltow, den 18. Juni 1866.

Der Landrath. Frhr. von Gahl.

Auf den Bericht vom 29. Mai d. J. wird die Königl. Regierung im Verfolg der Verfügungen vom 22. August 1831 und 10. Mai d. J. darauf hingewiesen, daß denjenigen Hausirern, welche in Folge der angeordneten Mobilmachung des Heeres an der Fortsetzung ihres Gewerbes behindert werden, gegen Rückgabe des Gewerbescheins ein verhältnißmäßiger Theil der erlegten Steuer zurückzugewähren ist. Sollte ein solcher Gewerbetreibender im Laufe des Kalenderjahres nach dem Aufhören seines Militärdienstes das früher gewerbescheinpflichtige



tige Geschäft fortsetzen wollen, so kann dies unter Rückgabe des alten Gewerbescheins nach Entrichtung desjenigen Steuerbetrages gestattet werden, welcher nach dem Gewerbescheine auf die noch übrigen Monate des Jahres trifft.

Die königliche Regierung wird jedoch auch ermächtigt, fortan in Stelle der vorgedachten Rückzahlung der Steuer gegen Rückgabe des erteilten Gewerbescheins einen neuen Gewerbeschein für denselben Gewerbebetrieb, worauf der früher erteilte Schein lautet, für die Ehefrau des Gewerbetreibenden oder solche Angehörige derselben, welche mit ihm einen Haushalt gebildet haben, steuerfrei auszufertigen, sofern diejenige Person, welche den Gewerbeschein zu erhalten wünscht, die erforderliche persönliche Qualifikation besitzt. Es wird in diesem Falle die für den ersten Gewerbeschein gezahlte Steuer auf den neuen Gewerbeschein angerechnet und ist dies auf demselben zu vermerken.

Berlin, den 9. Juni 1866.

**Der Finanz-Minister.**  
(gez.) von der Heydt.

Vorstehender Ministerial-Erlaß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Teltow, den 18. Juni 1866.

**Der Landrath.** Frhr. von Gayl.

## Öffentliches.

— In der Bundestags-Sitzung vom 14. Juni ist der österreichische Antrag auf Mobilmachung eines Bundesheeres, welcher gegen Preußen gerichtet war, mit Majorität angenommen worden. Preußen erklärte den Bundesbruch constatirt und das bisherige Bundesverhältniß gelöst und der Gesandte verließ den Sitzungs-Saal. Die Regierungen, welche mit Oesterreich für die Mobilisirung des außerpreussischen Bundesheeres gestimmt und Preußen den Bund gebrochen haben, mithin jetzt als unsere Feinde zu betrachten sind, sind: Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Kurhessen, Nassau, Großherzogthum Hessen und ein Theil der 16. Curie (Piedstenstein u.) Einige derselben haben in ihrer Abstimmung angedeutet, daß sie nur bewaffnete Neutralität bezweckten. Auch eine solche kennt indessen der Bund, zu dessen Hauptstützen Preußen gehörte, gegen seine Glieder nicht. Die Würfel sind deshalb gefallen und Preußen hat sofort die nun notwendigen Maßregeln angeordnet. Die gegen Oesterreich stimmende Minorität bestand neben Preußen aus sechs Stimmen. Sachsen Weimar und den Thüringischen Staaten (außer Meiningen), Oldenburg-Anhalt-Schwarzburg, Mecklenburg, die freien Städte (außer Frankfurt), Luxemburg und Baden, welches für Verweigerung an einen Ausschuß stimmte. Preußen gab gar keine Stimme ab, da es die ganze Verhandlung für bundeswidrig erklärte. Zur Ausführung des heutigen Bundesbeschlusses findet bereits Sitzung der Militär-Commission statt, aus welcher Preußen ebenfalls ausgeschlossen ist.

— Die königliche Regierung hat am 16. d. M. an die auswärtigen Höfe folgende amtliche Erklärung über die neuesten Vorgänge abgehen lassen: „Nachdem durch Beschluß vom 14. Juni der Bund gebrochen und Preußen mit Krieg bedroht worden, erheichte das Gebot der Selbsterhaltung, das Land gegen die Nachbarstaaten zu sichern. Preußen hat deshalb am 15. Juni Sachsen, Hannover und Kurhessen ein Bündniß auf Grund unbewaffneter Neutralität angeboten, mit der Bedingung der Berufung des deutschen Parlaments Behufs Sicherstellung des Friedens. Gleichzeitig hat Preußen jenen Staaten die Gewährleistung ihres Besitzstandes und ihrer Souveränität zugesagt. Die gedachten drei Staaten haben dieses Anerbieten abgelehnt. Da die geographische

Lage Preußens nicht gestattet, dort offene oder verdeckte Feindschaft bei anderweitem Kriege zu ertragen, so haben die königlichen Truppen heut Morgen in allen drei Richtungen die Grenze überschritten, um zu verhindern, daß man uns von dort im Rücken angreift, während wir uns gegen Oesterreich vertheidigen.

— Nachrichten aus Florenz vom 18. Juni Vormittags melden: Nachdem Oesterreich durch Uebernahme der sogenannten Bundesverfassung, die es dem Könige von Sachsen in Gemeinschaft mit Baiern leisten wird, den Kriegszustand zwischen Oesterreich und Preußen herbeigeführt hat, ist auch von Seiten des Königs von Italien heute der Krieg gegen Oesterreich erklärt worden. Der König Victor Emanuel begiebt sich übermorgen, General Lamarmora morgen zur Armee. Von einem Angriff der Italiener verlautet bis jetzt zwar noch nichts, doch wird derselbe nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie die Wiener Blätter vermuthen, werden die Italiener einen Hauptangriff und zwei Nebenangriffe machen. Zwei Armeen von ungefähr je 80,000 Mann werden den Uebergang über den Mincio bei Peschiera und Mantua versuchen, um die letztere Festung im Falle des Gelingens durch eine Abtheilung einzuschließen; der Haupttheil dieser Armee wird sich aber gegen Legnago wenden und die Etich-Linie bedrohen. Der Hauptangriff wird von einer Armee von 120,000 Mann und Freiwilligen unter Cialdini und Garibaldi ausgeführt. Das Ziel dieses Angriffes ist Padua, um dadurch einerseits gegen Venedig, anderseits gegen Tirol vorgehen zu können. In Venedig wird die Flotte die Aktion des Heeres unterstützen, in Tirol hofft man auf die Insurrektion der Bevölkerung, um so das Festungsviereck von den wichtigsten Verbindungen abzuschneiden. Eine Reserve-Armee von weiteren 100,000 Mann ist zwischen Bologna, Modena und Parma aufgestellt, um nach Bedürfniß die Aktions-Armee zu unterstützen.

— Nach der „D. A.-Z.“ sind die preussische Truppen in der Nacht zum 16. Juni bereits in Riesa, Dahlen und Wurzen (sächsische Städte, hart an der Grenze und Stationen der Leipziger-Dresdener Eisenbahn) eingerückt und haben sogleich die dortigen Telegraphenbureaux besetzt. Am 17. Juni sind die Preußen in Meißen eingerückt und auch Bittau ist von denselben besetzt. General von Herwarth marschirt auf Dresden los. Der König von Sachsen hat Dresden verlassen und ist zur Armee gegangen.



# Öffentliche Anzeigen.

ACHTUNG! CHEMISCH. CHEMISCH UNTERSUCHT. DURCH ZAHREICHE CONSUMENTEN ERPROBT.

## Dem Gesunden heilsam — Dem Kranken heilkräftig.

In dem Zusammenfallen dieser beiden Eigenschaften des Daubig'schen Kräuter-Liqueurs liegt der schlagende Beweis, daß derselbe keine Arznei, sondern etwas Anderes und Besseres ist, als eine Arznei. Denn eine solche ist nur für die Heilung von Kranken dienlich, den Gesunden nicht. Der Daubig'sche Kräuter-Liqueur\*) aber ist ein von Gesunden und Kranken gleich sehr geschätztes Genußmittel. Das nachstehende Attest bezeugt seine erfreulichen Wirkungen.

Unter den vielen Liqueurfabrikaten der neueren Zeit, welche erfunden worden sind, um mit dem Wohlgeschmack auch wohlthätige Wirkung zu verbinden, zeichnet sich der vom Apotheker N. F. Daubig zu Berlin kombinierte und nach ihm benannte **N. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur** durch die wohlthuende Wirkung, besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Blutbildung aus, und wird dadurch zu einem der gesundheitsbeförderndsten Liqueure unserer Zeit, wie dies aus dem nachfolgenden Anerkennungs schreiben hervorgeht: Den so unendlich vielen Dank sagungen in den öffentlichen Blättern schließe auch ich mich aus vollster Ueberzeugung an, denn ich kann offen und frei bekennen, daß ich durch den Genuß des **N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs** bei jetzt zweimonatlichem Gebrauche fast **vollständig von meinen Leiden befreit bin**. — Die vor Weihnachten vorigen Jahres wahrscheinlich durch Erkältung zugezogene Krankheit hatte auf meinen körperlichen Zustand einen gar üblen Einfluß, so daß ich Anfangs mich vor Schmerzen nicht zu lassen wußte. — Ganz besonders dehnten sich die **Schmerzen auf den Magen** aus, denn ich konnte in Folge dessen den ganzen Tag auch kaum die leichtesten Speisen zu mir nehmen. — **Guter Rath war hier theuer!** Alle anderen Mittel, die mir von verschiedenen Seiten angerathen wurden, hatten leider nicht den gewünschten Erfolg. — Ich machte nun einen Versuch mit dem **Daubig'schen Kräuter-Liqueur**, der denn auch mit Gottes Hülfe mich, wie oben bemerkt, von den so üblen Leiden fast ganz befreit hat. — Aussetzen will ich aber dennoch den Liqueur nicht, sondern ihn fortbrauchen, wenn auch nicht regelmäßig, so doch ab und zu, da er mir ein **unerseßliches Hausmittel** geworden ist.

G. Gutfeld, pers. Postbeamter in Berlin, Neue Jakobstraße 8.

### Hämorrhoidal-, Unterleibs- und Magenbeschwerden!

\*) Nur allein echt zu beziehen bei:

E. Buchwald in Mittenwalde.  
Jul. Herzer in Liebenwalde.

Louis Robling in Zossen.  
Stegemann in Zeltow.

Otto Boffian in Cöpenick.  
M. Rosenbaum in Zehlendorf.

J. F. Scheder Ww. in Königs-Wusterhausen.



## Vieh-Auction.



Wegen Auflösung der Wirthschaft finden auf dem Rittergute Stölln bei Neustadt a./O. und Friesack folgende Auktionen **Vormittags 11 Uhr** nach Eintreffen der Käufer per Berliner und Wittenberger Zug statt:

### Am 22., 23. und 26. Juni:

- |   |   |
|---|---|
| 135 Kühe, meist holländischer Race,                               | eine unbestimmte Zahl dreijähriger Race-Füllen,       |
| 14 Bullen, meist holländischer Race, 2 Monate bis 2 1/2 Jahr alt, | 10 zweijährige Füllen des Arbeits- und Yaruschlagens, |
| 10 Stiere zu 2 Jahr,  | 28 einjährige desgl.,                                 |
| 10 Stierkälber, 2 bis 10 Monate alt,                              | 14 dreijährige desgl.,                                |
| 45 meist tragende, holländische Fersen, 1 1/2 bis 2 Jahre alt,    | 30 Schafböcke, Negretti,                              |
| 30 jüngere Fersen,  | 200 Schafe, Rambouillet-Negretti,                     |
| 23 Pferde, theils Mutterstuten u. Ponys,                          |   |

der Art, daß von jeder Gattung Vieh auf jeden der drei genannten Tage ein Drittheil circa zum Verkauf kommt.

An diesen Tagen stehen zu den genannten Frühzügen am Bahnhofe Neustadt Fuhrwerke zur Her- und Rückfahrt.

### Am 27. Juni, Vormittags 9 Uhr,

findet Versteigerung von Acker-, Wirthschafts- und Hausgeräthen, wobei Schlitten, verdeckte und offene Kutschwagen, Geschirre, Betten, eine Dreschmaschine u. statt.

Rathenow, den 4. Juni 1866.

Der Sequester **Denicke**.

## Dachpappen,

von 2 1/2 Thaler an.

Complete Dachdeckungen — unter **langjähriger Garantie** — von 5 Thlr. an, hier und außerhalb, liefert und übernimmt die Fabrik von

**Ludwig Bramberger,**  
Pflanzener Schleuse bei Berlin.

Die am 29. und 30. Mai d. J. gegen den Jäger Rudolph Schulz zu Neuendorf im Marwitz'schen Locale in Klein-Mühle in Uebereilung ausgesprochene Beseidigung, nehme ich hiermit zurück und erkläre Herrn Schulz für einen ehrlichen Mann.

Grollius.

Ein gestitteter Knabe, mit den nöthigen Schulfenntnissen versehen, welcher Lust hat, die

### Buchdruckerkunst

als Scher zu erlernen, kann in die Officin des Unterzeichneten eintreten.

Zeltow. **Wilhelm Hecht,**  
Buchdruckerei-Besitzer.

## Marktpreise

		Weizen.		Roggen.		Hafer.		Gerste.		Erbsen.		Linien.		Kartfl.		Flachs.		Butter.		Eier.		Hirse.		Lupin.		Heu.		Stroh.	
		Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.
Berlin	höchster	2 26 1/2	—	1 27 1/2	—	1 12 1/2	—	1 28 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16. Juni	niedrigster	—	—	1 25	—	1 7 1/2	—	—	—	2 7 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zossen	höchster	—	—	—	—	1 10	—	—	—	—	—	3 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
15. Juni	niedrigster	2 22 1/2	—	2 2 1/2	—	1 11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Trebbin	höchster	2 20	—	1 25	—	1 7 1/2	—	1 15	—	2 12 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
18. Juni	niedrigster	2 17 1/2	—	1 22 1/2	—	1 5	—	—	—	2 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Redaction, Druck und Verlag von **Wilhelm Hecht** in Zeltow.

Heute Abend wird ein Extrablatt ausgegeben werden.



# Königlicher Ruf.

## An Mein Volk!

In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapfern Väter zu reden zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach.

„Das Vaterland ist in Gefahr!“

Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in Waffen!

Nur wenige Jahre sind es her seit ich aus freiem Entschlusse und ohne frühere Unbill zu gedenken, dem Kaiser von Oesterreich die Bundeshand reichte, als es galt, ein deutsches Land von fremder Herrschaft zu befreien. Aus dem gemeinschaftlich vergossenen Blute, hoffte Ich würde eine Waffenbrüderschaft erblühen die zu ferner, auf gegenseitiger Achtung und Anerkennung beruhender Bundesgenossenschaft und mit ihr zu all dem gemeinsamen Wirken führen würde, aus welchem Deutschlands innere Wohlfahrt und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen sollte. Aber Meine Hoffnung ist getäuscht worden. Oesterreich will nicht vergessen daß seine Fürsten einst Deutschland beherrschten; in dem jüngeren, aber kräftig sich entwickelnden Preußen will es keinen natürlichen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen — so meint es — muß in allen seinen Bestrebungen bekämpft werden, weil, was Preußen frommt, Oesterreich schade. Die alte unselige Eifersucht ist in hellen Flammen wieder aufgeglodert. Preußen soll geschwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihn gegenüber gelten keine Verträge mehr, gegen Preußen werden deutsche Bundesfürsten nicht bloß aufgerufen, sondern zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutschland schauen, sind wir von Feinden umgeben, deren Kampfgeschrei ist: „Erniedrigung Preußens!“

Aber in meinem Volke lebt der Geist von 1813. Wer wird uns einen Fuß breit preussischen Boden rauben, wenn wir ernstlich entschlossen sind, die Errungenschaften unsrer Väter zu wahren, wenn König und Volk durch die Gefahren des Vaterlandes, fester als je geeint, an die Ehre desselben Gut und Blut zu setzen, für ihre höchste und heiligste Aufgabe halten. In sorglicher Voraussicht dessen, was nun eingetreten ist, habe Ich seit Jahren es für die erste Pflicht Meines Königlichen Amtes erkennen müssen, Preußens streitbares Volk für eine starke Machtentwicklung vorzubereiten. Befriedigt und zuversichtlich wird mit Mir, jeder Preuße auf die Waffennacht blicken, die unsre Grenzen deckt. Mit seinem Könige an der Spitze wird sich Preußens Volk ein wahres Volk in Waffen fühlen! Unsre Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark, dem Feinde gegenüber gleicht sich aus, was sich entgegensand, um demnächst im Glück und Unglück vereint zu bleiben.

Ich habe Alles gethan, um Preußen die Lasten und Opfer eines Krieges zu ersparen, das weiß Mein Volk; das weiß Gott, der die Herzen prüft. Bis zum letzten Augenblicke habe Ich, in Gemeinschaft mit Frankreich, England und Rußland, die Wege für eine gütliche Ausgleichung gesucht und offen gehalten. Oesterreich hat nicht gewollt und andre deutsche Staaten haben sich offen auf seine Seite gestellt. So sei es denn. Nicht Mein ist die Schuld, wenn Mein Volk schweren Kampf kämpfen und vielleicht harte Bedrängniß wird erdulden müssen; aber es ist uns keine Wahl mehr geblieben! Wir müssen fechten um unsere Existenz; wir müssen in einen Kampf auf Leben und Tod gehen gegen Diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürsten, des großen Friedrich, das Preußen,



wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen ist, von der Stufe herabstoßen wollen, auf die seiner Fürsten Geist und Kraft, seines Volkes Tapferkeit, Hingebung und Gesittung es emporgehoben haben.

Flehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geschichte der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß Er unsere Waffen segne!

Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, und welches jetzt durch Diejenigen zerrissen ist, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen.

Gott mit uns!

Berlin, den 18. Juni 1866.

(gcj.) **Wilhelm.**

---

## Aufruf eines Veteranen.

### An die Einwohner des Teltow.

Grüß euch Gott, ihr treuen Einwohner von Bohnsdorf Alt- und Neu-Glienick Grünau, Grüner-Lände, Müggelsheim, Schmöckwitz, Alt- und Neu-Schöneberg und Schönow die ihr Euch bereit erklärt habt, die Steuern mindestens auf ein halbes Jahr voraus zu bezahlen und zwar unaufgefordert und aus eigenem Antriebe. Daran erkennt man die alten Preußen von 1813 und speciell die alten Teltower von 1848. Als in dem letztgedachten Jahre die Wogen einer blutigen Revolution über Berlin dahin stürmten, und sich von dort aus über das ganze Land auszudehnen droheten, da bewahrten sich die Einwohner des Teltow ihren ruhigen klaren Blick, ihre Einsicht in das Gesekwidrige jenes Sturmes, und vor allem bewahrten sie sich ihre Vaterlandsliebe. Ich erinnere mich noch mit Freuden der Aeußerungen und Handlungen der Einwohner Mariendorfs in den Tagen des 18. und 19. März, unter denen ich selbige verlebte und wer gedenkt nicht des Bauernvereines der bald darauf gegenüber jenen dreifarbigem Lappen die schwarzweiße Fahne hoch von seinen Kirchtürmen wehen ließ, wer nicht der braven Nixdorfer bei jenem feierlichem Zuge nach dem Kreuzberge den Berliner Demokraten gegenüber.

Diese Zeiten müssen wiederkehren und die oben genannten Gemeinden haben das Beispiel dazu gegeben; viele von ihnen gehören nicht zu den Wohlhabensten des Kreises; gar manchen von den einzelnen Mitgliedern trifft es persönlich schwer (ich weiß es aus eigener Kenntniß der Verhältnisse) seinen in der Wirthschaft nöthwendigen Sohn zu den Fahnen senden zu müssen, desto mehr Ehre für die Gemeinden, welche die ersten waren, die sich zu jenem Opfer bereit zeigten.

Das Vaterland ist jetzt in Gefahr. Oesterreich, Sachsen und unsere andere deutsche kleine Fürsten haben sich ganz offen verschworen, Preußen ohnmächtig zu machen, es bis zur Größe eines Kleinstaates herabzumwürdigen. Oesterreich will Schlesien und wohl noch Posen haben, um den Polen etwas von einem polnischen Reiche unter Oesterreichs Schutze vorpiegeln zu können. Sachsen will Baruth wieder haben, und 7 Meilen von Berlin würde übermals die Preußische Grenze sein. Baiern, Würtemberg und Hessen würden sich in die Rheinprovinz theilen, und würden den dort unter Preußischem Schutze seit 50 Jahren reich gewordenen Fabrikanten wohl sehr bald die Taschen leeren, und Hannover will an die Stelle des ehemaligen Königreichs Westphalen treten und Magdeburg und alle Länder jenseit der Elbe nehmen. Es ist dieselbe Geschichte wie vor dem siebenjährigen Kriege. Man hat das Fell des Bären schon vollständig verkauft, und den Erlös getheilt, nur schade daß er noch nicht eingefangen ist. An diesem Bilde ist nicht ein Strich mit zu grellen Farben angelegt, es stellt das Zukunftpreußen unserer Feinde dar, wie sie es herzustellen hoffen, und sie werden in ihren Hoffnungen sehr durch die inneren Zwiste zweier Parteien bestärkt, welche seit Jahren sich auf das Bitterste bekämpft und die Maßregeln der Regierung gelähmt haben. Wer etwas von Geschichte versteht und aus der Geschichte etwas zu lernen



im Stande war der wird wissen, daß wo irgend Staaten in früheren Zeiten zu Grunde gegangen sind, dies stets durch die Zwietracht der Parteien der Fall war, und auch der Preussische Staat wird ohne Fehlbar zu Grunde gehen, wenn dies wühlende Parteitreiben nicht aufhört. Zum Glück bilden diese Parteien noch lange nicht die Mehrheit des preussischen Volkes, so sehr auch die eine derselben stets predigt, daß sie sich auf die Majorität des Volkes stütze. Die Majorität der bisher thätig gewesenen **Schreier** mag sie haben, aber **nicht** die der großen Masse des bisher dem Streite fern gestandenen **Volkes!**

Daher ihr Preußen, ihr Freunde unseres Vaterlandes, ermaunt euch, werdet activ, bringt Opfer durch Steuerzahlen im Voraus, sie sind wahrlich nicht so groß, wenn sie Gemeindefweise erfolgen und die Wohlhabenden den Armeren nöthigenfalls die Steuer auf  $\frac{1}{2}$  Jahr vorziehen und sich Monatsweise durch den Einnehmer wieder erstatten lassen.

Außerdem aber eilt zu den Wahltagen und wählet Männer, denen keine Parteilucht das Herz vergiftet hat, sondern die ihr Vaterland lieben und den Willen haben, Frieden mit ihrem Könige zu schließen, ohne daß sie nöthig haben, den Rechten des Volkes etwas wesentliches zu vergeben.

Darum ihr Preußen jetzt keine Parteien mehr. Wer jetzt nicht so viel Einsicht hat, daß es heut nur noch ein einiges preussisches Volk geben darf wenn es überhaupt noch künftig ein Preußen geben soll der besitzt überhaupt keine Einsicht und seine Stimme verdient daher gar nicht gehört zu werden, oder er ist ein Böswilliger ein Vaterlandsverräter! Haben wir nicht unter den Hauptschreibern der Fortschrittspartei ein paar Mal und erst kürzlich die Worte gehört: Preußen müßte die Großmacht sucht gründlich ausgetrieben werden. Sind dies Worte eines Preußen würdig? Kann man einen solchen Mann noch für einen Preußen halten? Hatte ein Wortführer der Gegenpartei so Unrecht, wenn er andeutete, dergleichen Leute würden mit Oesterreichischem Gelde bezahlt? und kann man eine Partei in der Deputirten Kammer, die solche Leute noch zu den ihren zählt, die nicht einstimmig gegen ein solches verrätherisches Auftreten protestirte, noch für eine solche halten, welche in jetzigen Zeiten des Vertrauens des preussischen Volkes würdig ist? Diese Fragen überlasse ich der ruhigen Selbstprüfung und Beantwortung jedes Vaterlandsfreundes. Gewiß wird er dabei zu dem Resultate kommen daß unmöglich von der Wiederwahl solcher Männer das Wohl und Wehe des preussischen Staates abhängen könne und daß es doch wohl gerathen sei den Versuch zu machen, durch die Wahl anderer Personen, welchen das Wohl des Volkes, wie des gesammten Vaterlandes gleichmäßig am Herzen liegt, eine Vereinigung mit der Regierung zu ermöglichen.

Zwar declamirt man fortwährend von einer Aenderung des Systems und der Personen, dann werde die Einigkeit zwischen Volk und Regierung gleich da sein. Aber zunächst ist wohl die Frage erlaubt, muß denn diese Aenderung gerade von der Krone ausgehen? kann nicht das Volk auch erklären, wir wollen unter den jetzigen Verhältnissen von den jetzigen Personen, welche die Vereinigung mit der Krone nur erschweren, absehen und andere wählen welche nicht im Voraus einen Trumpf darauf gesetzt haben sich mit dem jetzigen Ministerio nicht zu vereinigen? Demnächst ist doch auch einmal zu prüfen ob denn Se. Majestät jener verbissenen sich selbst überschätzenden Partei ihren Willen thun könnte, selbst wenn er wollte. Aenderung des Systems lautet die erste Forderung. Was verstehen denn die Herren darunter? Die nächste Ursache zu dem Streite hat die Armee-Reorganisation gegeben. Seine Majestät der König hat in voller Klarheit die politischen Verhältnisse durchschaut, er hat diesen großen Kampf, der uns bevorsteht, vorausgesehen, wie ihn jeder Verständige voraussehen konnte. Einmal muß die fortwährende Anmaßung Oesterreichs, Preußen gegenüber zur Ruhe gebracht werden. Deshalb mußte im Voraus gerüstet, die Armee in ihren Regimentern verstärkt werden. Zum Glück ist dies rechtzeitig geschehen. Unter dem Ministerio Schwerin waren von den Kammern selbst die Mittel zu dieser Reorganisation, wenigstens theilweise, bewilligt und die Regimenter waren geschaffen, da zwangen die stets fortschreitenden Präntensionen einer Partei, welche ja selbst ihre Bezeichnung vom ungemessenen Fortschritt hernimmt, das Ministerium Schwerin abzutreten, weil es in sich nicht die Kraft verspürte, den Kampf fortzusetzen. Das Ministerium Bismark fand, wie Jedermann weiß, die Armee-Reorganisation im Wesentlichen beendet. Da verlangte der Eigenwille der Fortschrittler, sie solle wieder aufgehoben werden. Darüber entstand der jetzige Conflict, und immer in jeder Kammeression ist die Partei von der Forderung ausgegangen, die Armee-Organisation solle rückgängig gemacht oder wenigstens nach ihrem Willen umgemodelt werden wobei einer der Hauptvorsprecher einst äußerte, die Kammern können, wenn sie wollen, die ganze Cavallerie streichen. Kann die Regierung zu solchem Unsinn ja sagen? Verlangen diese Männer nicht noch jetzt die sogenannte



Änderung des Systems damit zu beginnen: die Armee nach ihren wahrlich nicht verständigen Ansichten umzumodeln? Soll jetzt noch von einem Rückgängigmachen der Armee-Reorganisation die Rede sein, jetzt, wo die Armee vor dem Feinde steht und sich bereits schlägt? Sind dergleichen Forderungen möglich? Kann also von einer Änderung des Systems in diesem Augenblicke die Rede sein? Ich glaube auch der schlichteste Menschenverstand wird auf diese Frage mit **nein** antworten. Also eine Änderung des Systems ist jetzt nicht möglich.

Über Änderung der Personen. Da hätten die Fortschrittler wenigstens den Triumph, daß sie ihren Willen durchgesetzt hätten, mit diesem Ministerio nicht zu verhandeln. Ein nachsichtiger Vater thut manchmal eigenfinnigen Kindern ihren Willen, bloß um Ruhe zu haben, wenn es ohne Nachtheil geschehen kann. Aber ist dies möglich? Jeder denkende Patriot wird gestehen müssen, daß die auswärtige Politik Preußens noch seit Friedrichs und Herzbergs Zeiten niemals so erfolgreich und fest vertreten gewesen ist, als unter dem jetzigen Ministerio. Stets hat uns die Diplomatie den größten Theil von dem was unsere Waffen erkämpft hatten, wieder zu Wasser gemacht. Dagegen haben wir vorläufig Schleswig-Holstein in unserer Hand, und werden den erwarten, welcher es uns zu nehmen versteht. Jenseit des Rheines ist ein Mann durch seine politische Klugheit auf den Thron Frankreichs gestiegen. Alle Welt fürchtet ihn. Nur zwei Männern hat er sich bisher stets freundlich zu neigend gezeigt. Der bereits verstorbene italienische Minister Cavour hat Großes für sein Vaterland dadurch erreicht. Dem Minister Grafen Bismark hat er sich ebenfalls stets geneigt gezeigt. Glauben die Herren Fortschrittler, daß diese Stellung durch den ersten besten zu ersetzen sei? Nun gut, so mögen sie doch einmal ihre Namen nennen. Bis jetzt hat sich noch Keiner von ihnen als fähig und würdig gezeigt das Steuer des Staates in jetzigen Zeiten zu übernehmen. Da aber die Herren doch stets ein streng verantwortliches Ministerium verlangen und ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, so würden sie doch zunächst ein solches für sich selbst zu geben haben. Wir wollen doch aber demnächst abwarten, wer von diesen alles besser wissenden Herren den Muth haben würde, vor seinem Könige und Herrn hinzutreten und zu sagen, ich bin fähig, das Steuer des Staates besser zu führen als der bisherige Steuermann, und daher kann ich es zu führen mit Recht verlangen und ich bin bereit und willig, dies mit meinem Kopfe zu sühnen, wenn ich es nicht durchführe und den Staat um das Geringste schädige.

So lange nicht sich solche Männer finden so lange kann doch Niemand von Sr. Majestät den König verlangen, Minister zu entlassen, welche sein Vertrauen besitzen und zwar mit Recht, weil sie die Angelegenheiten des Staates bisher gut geführt haben, denn Niemand wirft doch früher Silber fort bevor er nicht Gold in Menge hat.

Also ihr Wähler, jetzt keine Änderung der Personen, dies hieße mitten im Sturme den einzigen bisher als tüchtig bekannten Steuermann über Bord werfen, bloß weil er einigen Personen mißliebig geworden ist. Macht Alle Front nach Außen, wählt Männer voll Vaterlandsliebe die den Willen haben, ihr Vaterland mit allen geistigen wie Körperkräften zu vertheidigen und hoch zu halten und sich zu diesem Behufe mit der Krone zu verbinden. Solche Männer voller Vaterlandsliebe, die tragen auch Liebe zum Volke in ihrem Herzen, denn beide sind ohne einander nicht denkbar, und diese werden den wirklichen Rechten des Volkes nichts Wesentliches vergeben und unsere kleinen häuslichen Händel werden wir dann schon, wenn der Feind besiegt ist, zur gelegenen Zeit schlichten. Jetzt sind dies wirklich lächerlich kleinliche Fragen gegenüber den großen, die Existenz des Vaterlandes bedrohenden. Darum nochmals, wählt Vaterlandsfreunde die den Willen haben die schwarz und weiße Fahne hoch zu halten und sich deshalb mit der Krone zu verständigen und außerdem folgt jenen Gemeinden zahlt die Steuern bis Neujahr voraus, **damit Jedermann in Europa sehe, daß Preußen noch Krieg zu führen versteht und im Stande ist.** Hoffentlich wird es binnen kurzer Zeit keine Gemeinde mehr geben, auf welche man nicht mit Fingern weisen würde, weil sie ihre Staatssteuern nicht bis Neujahr im Voraus berichtigt hat.

Zossen, 18. Juni 1866.

**Dr. C. A. Schmidt,**  
Kreisphysikus.